

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. W. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rind und den Erdbeeren“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“.

Durch die Buchhandlung und Briefträger bezogen 1,20 W. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 3 mm hohe (Netto-)Zeile über deren Raum mit 15 W. berechnet; auswärts 20 W. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 W. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 W. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Kunzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Kunzer, Spangenberg.

Nr. 105.

Donnerstag, den 30. August 1928.

21. Jahrgang.

Die schlechtesten Kerle im Land  
Sind Anonymus und Denunziant!

A. G.

## Ratsstagnation ohne Minister.

Am Donnerstag trat der Völkerverbundrat in Genf unter dem Vorsitz des finnländischen Außenministers gerade zu seiner 51. Tagung zusammen, der kurze Zeit später die Eröffnung der großen Herbstversammlung des Völkerverbundes folgen wird. Genf bietet das übliche Bild, nur geht es diesmal etwas ruhiger zu. Zum ersten Mal tagt der Rat in kleiner Besetzung. Stresemann ist krank und durch Staatssekretär v. Schubert vertreten, Chamberlain hat Vordachmann gelebt und Briand wird vorläufig durch Paul-Boncour ersetzt, damit der französische Außenminister noch an dem Pariser Kabinettsrat am 1. September teilnehmen kann.

Wie üblich nahm die Ratsstagnation mit einer Genehmigung ihren Anfang, in der über die Tagesordnung beraten wurde, deren endgültige Zusammenfassung den stets vom Rate selbst bestimmt wird. Sachlich stehen die etwa 36 Verhandlungspunkte fast nichts Neues. Es handelt sich durchweg um Streitfragen, die den Rat zum ständigen Male schon beschäftigt haben und die er auch noch in die 52. und die folgenden Tagungen hinarbeiten wird. Zum Schaden seines Ansehens und zum Schaden der davon betroffenen Staaten.

Auf dem Gebiete der Personalfragen hat der Rat eine Entscheidung zu treffen, der insbesondere die Minderheiten mit Spannung entgegensehen. Es handelt sich um die Ernennung eines neuen Direktors der Minderheitenabteilung. Als Kandidat gilt der Spanier Carcer, gegen den aber die Minderheiten protestieren, in Spanien sich mit den Katalanen herumzoteln, weil Spanien der Minderheiten also Partei ist. Auf polnischen Gebiet kann sich der Rat an dem polnisch-litauischen Konflikt die Zähne ausbeißeln, wie ihm Polen auch sonst reichlich Arbeitsstoff geliefert hat. Das Vorgehen der polnischen Behörden gegen die deutschen Schulen in Ostpreußen hat nunmehr seinen ersten Bescheid des Deutschen Völkerverbundes geführt. Hier muß sich der Rat endlich einmal zu einer Tat aufraffen und Warschau deutlich über die Pflichten belehren, die Polen den Minderheiten gegenüber obliegen.

Ein verworrenes Bild bietet ferner die Abrüstungsfrage, in der sich die Anstöße der früheren Entente-Staaten, die allgemeine Abrüstung zu unterbreiten, immer krasser entzünden. Der eigentliche Abrüstungsausschuss ist mit seinem Können seit Monaten am Ende, und jetzt meldet auch der Ausschuss zur Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie seinen Bankrott an! Graf Bernstorff mußte feststellen, daß die Gegenläufe nicht zu überbrücken waren, auf die Fertigstellung eines Vertragsentwurfs nicht mehr zu hoffen ist und nun der Völkerverbund über die Weiterführung der Arbeiten Beschluß zu fassen hat. Die Abrüstungsfrage muß aber auch schon deshalb erledigt werden, weil London und Paris vor Wochen ein Protokoll abkommen vereinbart haben, das hinsichtlich der Schwierigkeiten in der Begrenzung der Seerüstungen beizugehen soll, bisher jedoch nur Mißtrauen erweckt und abstumpfungshinwendend gewirkt hat.

Außer in der Abrüstungsfrage wird uns die neue Weltkonferenz auch in der Rheinlandfrage der Ratsstagnation launig zu Nützlichkeitsverhandlungen kommen wird, so doch im Zusammenhang mit der Völkerverbundsversammlung, die den französischen Außenminister und den deutschen Reichsforscher nach Genf führt. Allerdings ist eine Lösung der Rheinlandfrage von Genf nicht zu erwarten. Obwohl man über den Inhalt der Unterredungen Stresemanns mit Briand und Poincaré strengstes Stillschweigen bedarf, kann man sich doch aus diesen und jenem bescheidenen Hinweis der französischen Presse mit großer Wahrscheinlichkeit das Ergebnis der Verhandlungen zusammen-

Danach hat sich Poincaré grundsätzlich in einer beschleunigten Räumung des Rheinlandes bereit erklärt und die Kräfte der De-

renzen und den Anstoß Deutsch-Oesterreichs zwar zur Sprache gebracht, jedoch darauf verzichtet, beide mit den Räumungsverhandlungen zu verbinden. Das wäre als ein Erfolg Stresemanns zu buchen. Wie er einzutreten ist, hängt von der weiteren Entwicklung der Räumungsverhandlungen ab. Schwierigkeiten gibt es auch so noch in Hülle und Fülle; denn trotz der äußeren Höflichkeit, mit der man Stresemann in Paris entgegengekommen ist, hat sich fastlich daran nichts geändert, daß Frankreich auch heute noch die Bezeichnung als Pfand verwerten will, um zumindest Geld oder Geldeswerte hereinzubekommen! Grundsätzlich ist Deutschland zu einem Entgegenkommen nach dieser Richtung hin bereit, wenn damit dem besetzten Gebiet in seiner Gesamtheit die Freiheit zurückgegeben werden kann. Allerdings hat bei einer Aufregung der Reparationsschuldüberschreibungen auf Amerika ein Wort mitzureden, wie der Verkauf der Schuldüberschreibungen überdies das Vorhandensein einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage voraussetzt.

Angefaßt dieser Tatsachen wird die Räumungsfrage an sich nicht der neuen Völkerverbundstagnation launig zu einer praktischen Lösung führen. Ob Frankreich nach Genf sich zu der Geste der sofortigen Räumung der schmaleren zweiten Zone verstehen wird, muß abgewartet werden.

## Die neuen Tarife der Reichsbahn.

Die Auswirkungen des Zweiklassensystems. — Die Grundpreise der Holz- und Posttarife. — Die Frachttarife für die Landwirtschaft.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, stehen die Verhandlungen über die Einzelheiten der Erhöhung der Reichsbahntarife dicht vor dem Abschluß. Wenn auch eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, ist doch mit Sicherheit die Einführung des Zweiklassenystems im Personenverkehr mit Wirkung vom 1. Oktober oder 1. November zu erwarten. Der Grundpreis der neuen Holzklasse beträgt 3,7 W. für den Kilometer gegenüber 3,3 W. in der bisherigen dritten Klasse. Die im Berufsverkehr üblichen Zeitkarten sollen von der Tarifserhöhung ausgeschlossen bleiben. Für die übrigen Fahrpläne bringt die Einführung des Zweiklassenystems den Benutzer der vierten Klasse eine Vereinfachung um 12 v. H.; die Reisenden der dritten Klasse können nach dem 1. Oktober um 26 v. H. verbilligt in der neuen Holzklasse, oder um 12 v. H. verteuert in der neuen Posttarife reisen. Der Kilometerpreis der Posttarife soll 5,6 W. betragen der der Luxus- und Schlafwagenklasse 9,3 W. Hinsichtlich der Posttarife sind Änderungen noch nicht ausgeschlossen.

Die Einführung des Zweiklassenystems bedeutet eine nicht unerhebliche Erhöhung des bisher billigen Tarifs bei gleichzeitiger Senkung aller übrigen Tarife. In Mitleidenschaft gezogen wird dadurch der landwirtschaftliche Marktverkehr, der erhöhte Ankosten zu tragen hat. Es wurde angeregt, für den landwirtschaftlichen Marktverkehr ähnliche Vergünstigungen zu schaffen, wie für den Berufsverkehr, doch steht eine Entscheidung über diese Anträge noch aus. Bedeutend für den Personenverkehr ist ferner der Wegfall der beschnittenen Personenzüge,

die sich größter Beliebtheit erfreuten.

Für Eilzüge soll ein Zuschlag eingeführt werden, der in der Holzzone (1-35 Kilometer) in der Holzklasse 0,25 und in der Posttarifzone 0,50 W. beträgt. Für die 1. Zone von 36 bis 75 Kilometer beträgt der Zuschlag in der Holzklasse 0,50, für die zweite Zone bis 150 Kilometer 1.— W. und für die 5. Zone — über 301 Kilometer — 2,50 W. Die Sätze für die Posttarife betragen regelmäßig das Doppelte.

Die Schnellzugzuschläge für die Holzklasse werden folgendes Aussehen haben: 1. Zone (1-75 Kilometer) 1 W., 2. Zone (76-150 Kilometer) 2 W., 3. Zone (151-225 Kilometer) 3 W., 4. Zone (226-300 Kilometer) 4 W., 5. Zone (301 und mehr Kilometer) 5 W. Die Zuschläge für die Posttarife betragen das Doppelte, die für die Zusatzklasse das Dreifache. Am die Überzahlung der Zuschläge auf hohe Entfernungen zu vermeiden, ist die Zusammenziehung der 1. und 2. Zone in Aussicht genommen. Es wird also als Mindestentfernung ein Zuschlag erhoben werden in der Holzklasse 2 Mark (gegen bisher 30 W.).

Hinsichtlich der Gütertarife erfahren wir noch, daß die bisherigen Frachttarife für Kartoffeln, Getreide, Milchkühe, Mähwägen, zeugnisse Käse, frische Felle und Gartenmöbel, sowie für Delikatessen und Obstwaren unverändert bleiben. Damit wäre zunächst den dringlichsten Forderungen

gen Genüge getan, und insbesondere der unmittelbare Anlaß, die Frachtkostensteigerung zu einer Steigerung der Lebensmittelpreise zu benutzen, beseitigt. Die Erhöhung der Frachttarife für Brennstoffe, für Heu und Stroh soll sich unter der Durchschnittserhöhung von 11 Prozent halten. Auf den Tierarzt, sowie auf Zuderrillen, Futter- und Düngemittel dürfte sich die Erhöhung im vollen Umfange auswirken.

## Stresemann erstattet Bericht.

Die Besprechung mit Staatssekretär von Schubert. — Entsendung eines Sonderkuriers nach Berlin.

Fransösisches Zeitungen verbreiten Mitteilungen über einen angeblich telegraphischen Bericht des Reichsaußenministers über seinen Aufenthalt in Paris. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entsprechen diese Meldungen nicht der Wahrheit. Dr. Stresemann hat bisher weder dem Reichskanzler noch dem auswärtigen Amt einen Bericht zugehen lassen, was ja auch nicht beabsichtigt war. Die ersten Mitteilungen über die Pariser Unterredungen erhielt vielmehr Staatssekretär v. Schubert, der auf der Reise nach Genf in Baden-Baden eine eininhalbstündige Unterredung mit Stresemann hatte. Wie verlautet, soll heute ein Sonderkurier von Baden-Baden in Berlin eintreffen, der dem Reichskabinettsrat Mitteilungen über die Verhandlungen in Paris überbringen wird.

## Die Völkerverbundsjournalisten an Stresemann.

Genf, 30. Aug. Der internationale Verband der beim Völkerverbund zugelassenen Journalisten hat an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Telegramm geschickt, in dem er das Bedauern über das Fernbleiben Dr. Stresemanns bei den kommenden Verhandlungen des Völkerverbundes ausdrückt und dem Reichsaußenminister baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit wünscht.

## Divisionenübungen in Oberbayern.

Die Truppen der zweiten Infanterie-Division haben gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ihre diesjährigen Sommerübungen ab, da die Division wegen der Ersparnismaßnahmen des Reichswehrministeriums keine besonderen Manöver durchzuführen hat. In den nächsten Tagen finden mehrere große Nacht- und Tagesgefechtsübungen statt. Gestern bezogen die Truppen in der Nähe von Groß-Glienide Platz 1, wobei die Soldatenlieder, die Musik und die flackernden Flammen der brennenden Holzstöße zahlreiche Zuschauer angelockt hatten. Die Reichswehr hatte auch mehrere Pressevertreter eingeladen. Im weiteren Verlauf der Übungen fanden in dem schmalen Waldgelände gemeinsame Operationen aller Waffengattungen statt, die mit einem Angriff auf Rauen endeten.

## Hindenburg besucht Schlesien.

Große Empfänge in Oppeln. — Rundfahrt durch Breslau. — Teilnahme an den Mäandern in Görlitz.

Reichspräsident v. Hindenburg will nach seiner Rückkehr aus Bayern die Grenzmark Oberschlesien besuchen. Der Reichspräsident trifft am 17. September mit dem Berliner Nachschiff in Oppeln ein, wo er von dem Oberpräsidenten, dem Landeshauptmann und den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Reichswehr begrüßt werden wird. Der Reichspräsident wird darauf sofort im Auto nach dem Benken und Gieswitz weiterfahren. Am Abend findet der Vertreter der Behörden und der Wirtschaft statt. Am zweiten Tage wird der Reichspräsident die Stadt Oppeln besuchen. Am 19. September macht der Reichspräsident zunächst eine Rundfahrt durch Breslau. Am 11. Uhr vormittags wird im Rathaus ein Festessen, dem ein Frühstück im Körpersaale am nächsten Morgen folgt der Reichspräsident folgt. Liegnitz, von dort nach Glogau und nach Fraustadt. Danach erfolgt seine Rückkehr nach Glogau und schließlich begibt sich der Reichspräsident für drei bis vier Tage ins Mandersbergelände in der Gegend

# Angriffe auf den Völkerbund.

Eröffnung des Genfer Ministerkongresses. — Abrechnung mit der bisherigen Völkerbundspolitik des Völkerbundes.

Unter dem Vorsitz des slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. Wilson, traten die Führer der 35 Millionen Menschen umfassenden europäischen Völkerbündnisse in Genf zu ihrer diesjährigen Haupttagung zusammen. Die Eröffnungsfeier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Protestkundgebung gegen die unzulängliche Behandlung der Völkerbündnisse durch den Völkerbund und führte zu scharfen Angriffen sämtlicher Redner gegen den Geist, in dem die Völkerbündnisse vom Völkerbunde bisher behandelt wurde.

Dr. Wilson

erklärte, aus Vertrauen sei Misstrauen, aus Langmut Erbitterung und Empörung geworden.

Während der Völkerbund taub bleibe, werde in den Staaten immer unerbüllter die Angleichungs- oder Entnationalisierungstheorie

gebrocht. Die berechtigten Erwartungen Nello Francos, sowie die unverständliche Ernennung des Polen Jaleski zum Reichskanzler zeigten, welche gefährlichen Tendenzen im Völkerbund umgingen. Der Ministerkongress protestierte und richtete einen letzten Appell an den Völkerbund, sich seiner Pflichten gegenüber den Völkerbündnissen und dem Frieden, der mit diesem heilbedürftigen Problem Europas eng verknüpft sei, zu erinnern.

Die Ausführungen des übrigen Redner unterstrichen die Darlegungen des Vorsitzenden. Für die deutsche Völkerbundpolitik sprach Professor Schiemann-Welland.

## Abrüstungsbotschaft der Kirchentagung.

Appell zur beschleunigten Durchführung der allgemeinen Abrüstung. — Bindende Verpflichtungen der „Siegerstaaten“.

Die internationale protestantische Kirchentagung in Prag hat nach mehrstündigen Verhandlungen einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der auf die Gefährdung der Abrüstung und Unsicherheit hingewiesen wird, die sich in dem Maße vermehren, in dem die Staaten der Frage der Abrüstung ausweichen oder sich zu einer Lösung dieser Frage unwillig erweisen. Die Abrüstungsbeschränkung, die durch die Friedensverträge gewissen Ländern auferlegt wurde, sei als eine Maßnahme gedacht gewesen, die eine Abrüstungsverminderung in allen Ländern einleiten sollte. Die gegenseitige Zusage der 55 Völkerbundstaaten bezüglich der Einleitung der allgemeinen Abrüstung lege allen beteiligten Völkern feierliche Verpflichtungen auf und sei von bindender Kraft. Angesichts dieser Tatsache rufe die Kirchentagung die christliche Kirche auf, ihren Mitgliedern die feierliche Verpflichtung klar zu machen, daß alle Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes seien, ihre Streitkräfte einschränken und begrenzen, sowie einen allgemeinen Schiedsgericht zustimmen müßten, durch das alle Streitigkeiten beigelegt werden könnten. Die Kirche solle ihren sittlichen Einfluß dazu verwenden, die Regierungen zu einem beschleunigten Abschluß der erforderlichen Abmachungen zu bringen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. August 1928.

**Tannenberg-Gedächtnisgottesdienst.** Die „Arbeitsgemeinschaft Ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin“, veranstaltete aus Anlaß der 14. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg einen öffentlichen Gedächtnisgottesdienst in der Alten Garnisonkirche. Die Festpredigt hielt Hofprediger D. Doehring. In einer Ansprache gedachte General v. Francois der Kämpfer der Tannenbergschlacht. Er forderte auf, im Gedenken der Helden alles zu tun, zum Wohle unseres Vaterlandes, wobei er unsern dreien Reichspräsidenten

als leuchtendes Vorbild stellte. Dr. Kraker von Schwarzenfeld, sang hierauf das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, wobei die Versammelten lebend der Toten gedachten.

## Rundschau im Ausland.

**Nach Weidungen stauender Wässer** sind an der italienischen Demarcatationslinie in der Nähe von Eboliavon polnische Flugzeuge gestrichelt worden.

Das in Paris erscheinende „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret über das Inkrafttreten des Genfer Protokolls über das Verbot der Anwendung von Giftgasen im Kriege.

Der englische Kronprinz tritt am kommenden Dienstag eine mehrmonatige Afrikareise an, die in Kgypten beginnt und über Rhodesien nach Kapstadt führen wird.

## Am Sonnabend französischer Kabinettsrat in Genèpign.

Am 1. September wird in Cambign, dem Geburtsort von Caréac, ein Kabinettsrat stattfinden, der laut den Angehörigen gewöhnlich sein soll. Neben der Beratung wird keine amtliche Mitteilung herausgegeben. Im Laufe dieser Zusammenkunft wird das Kabinettsrat die Feier seines zweifelhafte Bestehens begehen.

## Große russische Manöver im Bezirk Kiew.

Wie aus Moskau gemeldet wird, finden Anfang September im Bezirk Kiew große Manöver der Roten Armee statt, an denen sich außer technischen und Luftformationen auch öffentliche Organisationen und Arbeiterwehren beteiligen werden.

## Farbige Franzosen in der Pfalz.

Einwandfreie Feststellungen deutscher Behörden.

Die in Kaiserslautern angefertigten Ermittlungen über die Mißhandlung einer deutschen Radfahrerin haben zur Ermittlung eines Algeriers geführt. Wesentlich behaupten die Franzosen, daß farbige Besatzungstruppen im besetzten Gebiet nicht mehr verwendet würden. Diese Behauptung kann sich jedoch nur auf das Nichtvorhandensein geschlossener farbiger Truppenformationen beziehen, während an dem Vorkommen farbiger Franzosen im besetzten Gebiet nicht zu zweifeln ist. Ausschlag des genannten Zwischenfalls wurde festgestellt, daß in Kaiserslautern über 300 Mann anamitische Kolonialtruppen und etwa 20 bis 25 Algerier liegen. Auch in Landau befinden sich farbige Franzosen in Garnison.

## Der Skandal von St. Ingber.

Der Vorstand der Sparkasse hinter sich gelassen.

In einer Versammlung der Demokratischen Partei in St. Ingber machte das Sparkassen-Ausschuß-Mitglied Stadtrat Kehler Ausführungen über die Vorgänge bei der Sparkasse St. Ingber und deren Beziehungen zu der Baltia Radlicht- und Fahrradwerke G. m. b. H., Heidelberg. Stadtrat Kehler teilte u. a. mit, daß der Ausschuß von einer mit der Vorbereitung der Sanierung beauftragten Treuhandgesellschaft hinter sich gelassen worden sei, insbesondere bei dem Fall Baltiawerke. Die Inhaber dieser Firma seien ein früherer Buchhalter eines Eisenwerkes und technischer Direktor der Baltia, namens Boll und der aus Zweibrücken stammende kaufmännische Leiter Weber. Von der Stadt sei über diese beiden ein Herr Ewerle als Direktor gesetzt worden. Bei der Firma handele es sich nicht um eine Fabrik, sondern um eine Montagehalle.

Fabrikant wurden nur Fahrradgabeln, während die fertigen Räder in 2000 Verkaufsstellen abgesetzt worden seien. Zur Zeit seien 31 000 Schuldner vorhanden. Das Abgabegeld sei Hamburg. Die Räder seien an jeden abgegeben worden, der nur eine geringe Anzahlung geleistet habe. 90 v. H. seien überhaupt nicht bezahlt worden.

In dieses Schwindelunternehmen seien von der Sparkasse 25 Millionen Franken hineingesteckt worden.

„Ja, ja, ich werde gesund... ganz gesund...“

Seine Augen luchten in weiter Ferne. Dann sehten sie wieder zu seinem Kinde zurück. Sichtlich raffte er seine Kräfte zusammen, und er sprach fast ohne Stoden: „Werde glücklich, Lu! Glücklich, wie ich es in meinen Tagen gewesen bin. Glück nach dem Glück, es ist immer da. Halte es fest! — Hörst du mich, meine Tochter? — Halte das Glück fest!“

Ermettet sank sein Haupt tiefer in die Kissen. In bebender Angst beugte sich Lu über ihn und lautete seinen Atemzügen. — Da schlug er die Augen wieder auf. Aber sie schienen getrübt.

„Wo ist... die Sonne... Lu? — Ist sie... fort? — Ich sehe... die Sonne nicht... mehr. Laß mich doch... die Sonne...“

Lu vermochte kein Wort zu sagen. Nur ihre Rechte deutete zitternd auf den Strahlenball des Himmelslichtes.

„Nun lebe ich sie wieder,“ sagte Chamberlain nach einer Weile. „Sieh, Lu, sie geht jetzt, und morgen grüßt sie uns wieder, schöner, strahlender. — So gebe ich auch dir, um ins neue Licht zu kommen. — Wir Menschen sind im Grunde genommen ja nichts anderes als Sonnenkinder. Darum kehren wir ewig wieder wie sie. — Glaube an die Sonne, Lu! Nie... nie... geht... sie... unter.“

Lu hielt ihren Vater eng umfaßt. Schwere, immer schwerer sank sein Körper in ihre Arme.

„Pa, mein Pa!“ — In höchster Not schrie Lu auf.

Einer der Ärzte sprang mit der längst bereitgehaltenen Kampherpflanze heran, um dem störenden Herz-muskel zu neuer Tätigkeit zu zwingen. —

Bergebens. — Henry Chamberlain war in ein besseres Leben gegangen.

Lu stand allein auf dieser Welt. — Ihren bewußtlosen Körper trug die Aerzte hin-aus.

Die Stunde, in der Chamberlain seinen letzten Gang auf dieser Welt antrat, fand Lu vor sich mit einem

den, von denen vorausichtlich 12 Millionen verloren seien.

Die Baltia Radlicht- und Fahrradwerke G. m. b. H. in Heidelberg hat beim Amtsgericht Heidelberg Geschäftsverzicht beantragt, nachdem sie ihren Gläubigern nach ruhiger Abwicklung einen Vergleich von 40 bis 50 v. H. in Aussicht gestellt hatte. Die Firma beschäftigt zur Zeit noch etwa 20 Mann.

## Das erste Opfer.

Der Zusammenbruch der Sparkasse von St. Ingber hat in der saarländischen Industrie das erste Opfer gefordert. Die saarländische Maschinenfabrik Wagnerschlag bei St. Ingber hat den Betrieb schließen müssen, nachdem ihre von der Sparkasse grierlichen Arbeiter nicht eingestrichelt werden konnten. Betroffen werden 200 Arbeiter. Die Verpflichtungen betragen 288 000 Mark.

## „Bin vom Mörder niederge...“

Eine neue Bluttat des Zabianer Mörders? Ein unbekannter Amosläufer, der in seinen Verhören in der Massenmörder sein erinnert, behauptet, die ganze Umgebung von Königsberg, die Schuß schießt ohne Erbarmen jeden Neben, der ihm in den Weg stellt. Sein (bisher) letztes Opfer ist ein Oberlandjäger, der von Gutenfeld auf dem Wege nach Königsberg war.

Man darf annehmen, daß der Oberlandjäger von Verbrechen zu stellen versuchte, dieser aber, ähnlich wie es sein muß, plötzlich eine Waffe zog und auf den Besatzungsschiff. Der Oberlandjäger ist nicht tot geblieben, sondern er besaß noch die Kraft, einige Meter weiter zu schleppen und in sein Lager eine Eintragung zu machen: „Bin vom Mörder niederge...“ — mitten im Satz brach er ab.

Der Mörder hat ohne Zweifel sein Opfer erstickt. Er hat außer der Dienstausrüstung dreihundert Mark gestohlen, die der Oberlandjäger am Tage vorher vom Amtsvorsteher in Gutenfeld erhalten hatte.

## Schlusssdienst.

Wahrscheinliche Behandlung der Angelegenheit Lumbach. — Berlin, 30. August. Wie zu der Entscheidung des obersten Parteigerichts der Deutschen Nationalen Volkspartei noch berichtet wird, dürfte sich nunmehr die im Oktober zusammengetretene Parteivertretung der Deutschen Nationalen Volkspartei noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Mord in der Blücherstraße in Berlin aufgefährt. — Berlin, 30. August. Die Frau des Schlächters meisters Heiduch aus der Blücherstraße hat gelandet, ihre Schwägerin, die Witwe Martha Richter am Sonntag nachmittag mit einem Schlägerstoß erschlagen zu haben. Frau Heiduch, die nach dem schändlichen völlig zusammenbrach, wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Brandstiftung, Mord und Selbstmord. — Breslau, 30. August. In der Detschhofstraße (Kreis Glogau) wurde das Anwesen des Gärtners Werner durch Feuer eingeeäschert. Bei den Aufräumarbeiten fanden die Feuerwehre die völlig verkohlten Leichen des Gärtners und seiner Schwägerin. Vermutlich hat Werner seine Wohnung selbst in Brand gesetzt und Selbstmord verübt. Vorher hat er an dem Wohnort die Wohnung abgebrochen, so daß seine Schwägerin nicht ins Freie gelangen konnte.

Opfer der Arbeit. — Zwei Häuer durch herabstürzende Kohlen getötet.

Delsnis, 30. August. Auf Schacht II der Bergwerkshaft „Deutscher Kaiser“ wurden zwei Häuer durch herabstürzende Kohlenmauern verunglückt. Nach stundenlang angestrengter Arbeit wurden beide als Leichen geborgen. Die Verunglückten hinterlassen Frau und Kinder. — In der Betriebsabteilung „D“ wurden infolge vorzeitigen Vorgehens eines Sprenghölzchens zwei Arbeiter schwer verletzt.



Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W 8. 1927.

Die Verzte wunderten sich über die Kraft, die dieses verwöhnte Millionärskind mit dem herben Lebenszug um den Mund, an der Zunge legte. Nur mit Mühe und heimlich gerichetem Schlafpulver brachten sie Lu dazu, auf Stunden dem Körper die notwendige Ruhe zu gewähren.

Acht Tage lang ging es in unverändertem Zustande weiter, und die Verzte wußten schließlich fast selbst nicht mehr, ob die Krisis noch bevorstand oder die Wendung zur Besserung bereits eingetreten sei.

Es war am Abend. Wie ein feuriger Glutball kam im Westen die Sonne. Chamberlain schloß sich leicht und wohl wie lange nicht, wenn sein Gesicht auch etwas seltsam leuchtete hatte. Seitdem Lu bei ihm war, verneinte er selbst auf dem Wege der Besserung zu sein. Er konnte wieder sprechen, wenn sein Sprechen auch nur ein Flüstern blieb.

„Lu! Klüßterte der Kranke, „laß mein Bett in die Sonne stellen.“

Lu beauftragte zwei Diener, und lautlos führten sie das Lager dorthin, wo es der Kranke wünschte. Lange lag der gebrochene Mann schweigend da und starrte in die erlöschende Glut der Sonne. In seinen Augen spiegelte sich ihr Schein wieder in sanftem Glanz.

„Möchte es nun sein, daß die sterbende Sonne ihn bedrückte oder ein Auf aus einer anderen Welt sein Ohr getroffen, plötzlich klüßterte er. „Sei nicht traurig, Lu. Das Sterben... ist nicht... schwer. — Nicht schwer... wenn das Leben... hinter uns... liegt, voll Arbeit... voll Genuß. — Sei nicht... traurig. — Du bist... bei mir... es stirbt sich... leicht.“

„Vater, was sprichst du?“ rief Lu in steigender Angst. „Du darfst nicht sterben... du wirst nicht sterben! — Du wirst gesund werden! Vater! Sprich du?“

an seinem Sarge. Keine Träne mehr neigte ihre Augen, ihr Leid war zu groß.

Er war hinübergeschlummert in glücklicher Erinnerung an sein Leben und ohne etwas von dem Ende seines Kindes zu wissen. Der Gedanke tat Lu weh.

Nun stand sie allein. Unter Millionen von Menschen lebte sie, und doch allein, ohne Trost, ohne Hilfe, denn keiner von den vielen gehörte ihr zu.

Zunächst mußte sie einmal ruhen. Ein Verlamen überkam sie nach einem ruhigen, stillen Nächtchen, wo sie ihre müden Glieder ruhen und ihren Summer beruhen konnte. Sie fühlte sich müde an Körper und Seele.

Der Arzt besah ihr dringend Ruhe und verordnete zunächst einmal ein Schlafpulver. Willa nahm sie es. Eine mögliche Mattigkeit umfing ihre Glieder. Ach, wenn man doch so einschlafen könnte, um nie wieder zu erwachen.

Nun gestärkt erwachte sie wieder, erwachte immer wieder, jeden Morgen aufs neue. Mit jedem Erwachen erhob das tausendköpfige Dämonien der Gedanken wieder seinen Anspruch auf ihr Sinnen. Menschen hatte sie zwar genug um sich, doch was beizogen sie ihr weiter als fremde Gesichter! — Sie sehnte sich nach einem einzigen mitfühlenden Herz. Fest, in ihrer Trauer und Verlassenheit, wo sie stärker nach Verleihen und Beistand verlangte, flatterte die Liebe an Wenden wieder in ihr empor.

Wie ein Dämon kam die Liebe über Lu, ihrem Vorlag und Willen zum Trotz. Je mehr sie dagegen ankämpfte, desto mehr beherrschte sie das Gefühl, daß sie in ihrem Leben nicht über diese Liebe hinwegkommen könnte. Wochelang kämpfte sie einen erbitterten Kampf mit sich selbst, bis sich ihr schließlich eine neue Entschlossenheit bemächtigte. Sie sah ihren Weg vor sich, und den wollte sie gehen, möchte kommen, was wolle. — Doch zuvor mußte sie ihre Vermögensverhältnisse ordnen.

Sie hat daher den Mitarbeiter ihres Vaters zu sich rufen und erklärte ihm zunächst rund heraus, daß sie ihm nie heiraten würde.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. August 1928.

**Das Fest der Kinder.** Am vergangenen Sonntag feierten Stadtschule und Burgschule gemeinsam ihr Schulfest. Tags zuvor wurden im Liebenbachbad Schwimmwettkämpfe ausgetragen, denen turnerische Wettkämpfe auf der Sportwiese gegenüber dem Liebenbachbad folgten. Diese bestanden aus einem Dreikampf (Lauf, Weitprung und Kugelstoßen) Schlagball (Knaben) und Völkerball (Mädchen) — Stadtschule gegen Burgschule. Das Fest selbst wurde am Sonntag mit Kirchgang eröffnet. Nachmittags gegen 2 Uhr zogen die Kinder, mit Blumen geschmückt und unter Vorantritt der Kapelle Doll, vom Marktplatz aus zum Festplatz. Nach dem von der Oberklasse schön gesungenen Lied: „Sümmt an mit hellem hohen Klang“, hielt Hauptlehrer Peinlein folgende Begrüßungsansprache:

Liebe Kinder, liebe Väter und Mütter der Kinder!  
 Heute ist ein Festtag, ein Tag der Freude für Jung und alt. Leuchtende Kinderaugen, gute Kinderherzen, lachender Kindermund und das charakteristische Bild des heutigen Tages. Auch die Fackeln, die heute abend in farbigem Schein aufleuchten werden, sind sie nicht Sinnbilder der Freude? Freude ist alles! Unter diesem Zeigebanten steht die Veranstaltung. Lange habt ihr lieben Kleinen diesen Tag wieder herbeigesehnt, nun ist er da, heute ist euer Fest. Wir gönnen euch eure Freude von ganzem Herzen.  
 Ja, freut euch der Jugendzeit mit Liedern, Tänzchen! Laßt euch, weils Leben mit, mit Rosen kränzen. Jugend fliehet bald vorbei!  
 Einig bleibt Lieb' und Treu'.

An eurer Freude nehmen heute auch Vater, Mutter, Bruder und Schwester, ja Großvater und Großmutter, eure Lehrer und viele Freunde teil. Ja, Kinderfeste haben ihre besonderen Reize, das wissen wir, die wir den Kinderjahren entrückt sind. Freut sich nicht heute jedes Vaterherz beim Anblick seiner Kinder? Sorgt nicht jede Mutter wieder dafür, daß es heute ihren Kindern an nichts fehlt? Ihr lieben Eltern, die ihr in euren Kindern den herrlichen Schatz, den größten Reichtum besitzt, helft euren Kindern, daß sie nicht nur zunehmen an Alter, sondern auch an rechter Weisheit, die auch Dankbarkeit in sich schließt. Möchte das heutige Schulfest dazu beitragen, daß Schule und Familie, Elternhaus und Schulhaus, die beiden Kulturfaktoren immer enger mit einander verbunden werden, daß wir, die wir zum Erziehungswerk berufen sind, mit den Eltern sprechen können: „Laßt uns unsern Kindern leben“. Ja, ihr lieben Eltern beherzigt das Wort: „Geh' fleißig um mit deinen Kindern und liebe sie und laß dich lieben — einzig schöne Jahre“. Möchte unser Fest daher nicht nur Freude bringen, sondern ein Segen sein für jung und alt. In diesem Gedanken begrüße ich alle aufs herzlichste im Namen der Lehrerhaft beider Spangenberg Schulen, der Stadtschule und der Burgschule, die dadurch, daß sie heute zusammen feiern, bekräftigen, daß sie zusammengehören. — Zum Schluß noch vielen herzlichsten Dank allen denjenigen, die das schöne Fest ermöglichten, welche die Mittel dargereicht haben, dem Schulvorstand mit Herrn Bürgermeister Schier an der Spitze und allen Gönnern, die zum Schulfest reiche Gaben spendeten.

Liebe Kinder, liebe Eltern und Schulfreunde!  
 Vor uns liegt unser liebes, altes, trauliches Spangenberg, die Stadt der Liebe und Treue. Mit dem poesieverklärten Liebenbach, mit der hochragenden, alterstgrauen Burgoeste zum schönen Dreilang vereinigt, ist es ein beachtenswertes, aufstrebendes Städtchen im Kranze der herrlichen Kleinstädte, vielgenannt im deutschen Vaterland. Heute an unserm internationalen Feste, an dem alle, alle teilnehmen, rufen wir aus vollem Herzen: Anlere liebe Heimat Spangenberg, unser schönes Pfaffenland und unser großes, herrliches, und wenn es einig ist, starkes deutsches Vaterland: hoch, hoch, hoch!

Das Deutschlandlied schloß sich an.  
 Anschließend führten Knaben unter Leitung von Lehrer Werner und die Mädchen unter Leitung von Lehrerin Hil. Engerich wohlgeungene, neuzeitliche Freiübungen vor. Mit bunten Spielen, Volkstänzen u. dergl. wurden die Stunden des Nachmittags ausgefüllt. Der Kletterbaum mit seinen intendenden Breisen war immer stark belagert. Viel Freude machten auch die Darbietungen der Kleinen unter Führung von Lehrer Pletich. Zwischen durch wurde von den Kindern der Oberklasse der Stadtschule in Saale ein schönes Festspiel aufgeführt, das Lehrer Sangmeister eingeleitet hatte. Als die Abendstunde nahte, hielt Schultat Schmidt, der zur Freude der Kinder an dem Feste teilnahm, eine heitere Ansprache an die Kinder. Er gab viel auf das Fest bezugnehmende Rätsel auf, die von den Kindern schnell gelöst wurden. Die beiden ersten Rästelreue erhielten von ihm je einen Preis in Gestalt eines Preisgeldes. Anschließend nahm Bürgermeister Schier die Preisverteilung vor. Als die Dunkelheit anbrach, war das Fest zu Ende, im imposanten Lampponzug zog jung und alt in die Stadt zurück. Am Marktplatz hielt Oberlehrer Müller die Schlußansprache, in der er noch einmal auf die enge Verbundenheit der Spangenberg Schulen hinwies. Gemeinamer Gesang: „Ich hab' mich ergeben“ beendete das in allen seinen Teilen wohlgeungene Fest der Kinder. Möchte ihm der Segen nicht fehlen!

**Ermäßigung der Wohnsteuer vom 1. Oktober 1928 ab.** Nach dem zweiten Gesetz zur Milderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1928 treten mit

Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab beim Steuerabzug zwei Minderungen ein. Einmal wird zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf volle 5 Reichsmark nach unten, bei Wochenzahlungen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten. Im übrigen ist die Steuer wie bisher zu berechnen, jedoch tritt an Stelle des bisherigen Abzugs von 15 v. H., höchstens 2 RM, monatlich, 0,50 RM, wöchentlich, ein solcher von 25 v. H., höchstens 3 RM, monatlich, 0,75 wöchentlich. Um dem Arbeitgeber umständliche Neuberechnungen zu ersparen, werden in den nächsten Tagen neue, infolge der Abrundung des Bruttoarbeitslohns wesentlich vereinfachte und verkürzte amtliche Tabellen sowohl für monatliche als wöchentliche als auch für tägliche und zweifündliche Entlohnung herausgegeben, aus denen er den abzubehaltenden Steuerbetrag ohne weiteres ersehen kann. Die Tabellen vertreibt die Reichsdruckerei (Abteilung Verlag), Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106 (Postfachkonto Berlin NW 7 Nr. 4.) Lediglich dort hin sind auch Bestellungen auf Tabellen zu richten. Die Verwendung erfolgt nur gegen Vorauszahlung des Preises oder gegen Nachnahme; die Preise für diese Tabellen betragen: für die Monatstabelle 20 Rpf., für die Wochentabelle 20 Rpf.; für alle drei die Tages- und Zweifündentabelle 20 Rpf.; für alle drei Tabellen zusammen beträgt der Preis 50 Rpf. Bei Abnahme von größeren Mengen werden die Preise ermäßigt. Weitere Einzelheiten der Neuregelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

**\* Fachauschuss für das Buchdruckgewerbe.** (Fachauschussleiter Hersfeld). Die Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe ist am 1. April d. Js. im Bezirk der Handwerkerkammer Kassel in Kraft getreten. Durch diese Neuordnung sind im Regierungsbezirk Kassel 4 Fachauschüsse gebildet worden, und zwar in Kassel, Warburg, Hanau und Hersfeld. Der Fachauschuss für Hersfeld setzt sich wie folgt zusammen: Buchdruckereibesitzer Hr. Funf-Hersfeld, Buchdruckereibesitzer K. Berneder-Melungen, Maschinenmeister J. Spangenberg-Hersfeld, Seger D. Spangenberg-Hersfeld, Faktor J. Heil-Julda, Seger D. Hillenbrand-Julda und Seger H. Tozel-Julda als Mitglieder. Dem Fachauschussleiter Hersfeld gehören Hersfeld, Julda, Hünfeld, Hersfeld, Vepra, Rotenburg, Spangenberg, Melungen, Schwwege, Sontra und Wanfried an. Alle Lehrlingsfragen des Buchdruckgewerbes werden von jetzt ab durch diesen Fachauschuss geregelt. Gleichzeitig sind auch neue Lehrverträge vom 1. April d. Js. ab gültig, welche von dem Vorsitzenden einzufordern sind. Die erste Gehilfenprüfung fand durch den Fachauschuss am Mittwoch den 22. d. Mts. in Julda und am Donnerstag den 23. d. Mts. in Hersfeld statt. Derselben unterzogen sich folgende Lehrlinge, welche sämtlich die Prüfung bestanden: Drucker Josef Auh, Seger Josef Sippel (Druckerei Bamberg-Julda), Seger Richard Hahner, Seger Karl Schels-Drucker Josef Bayer (Altindruckerei-Julda), Seger Karl Sparda (J. L. Ulrich Hofbuchdruckerei-Julda), Seger Wilhelm Gleim, Drucker Rudolf Seelig (Druckerei Hr. Mohr, Hersfeld), Drucker Ernst Möller, Seger Paul Richter, Seger Georg Thiemann (Druckerei A. Berneder-Melungen), Seger Willi Herrmann, Seger Erich Schulz (M. Jüges Druckerei-Schwwege), Seger Kurt Raue (Druckerei H. Heilbronn-Sontra), Seger Kurt Stäcker (Druckerei D. Münzer-Spangenberg), Seger Walter Braun (Druckerei Carl Braun-Wanfried).

**× Kino.** „Achtung Harry!“ — „Augen auf!“ — Dies sind die Grundideen des am Sonntag im hiesigen Lichtspieltheater den Auftakt der Winterferien bildenden Harry-Großfilms. Harry Piel ist es wieder einmal, der in dem Film „6 Wochen unter den Apachen“ seinen Freunden ein Werk von 3000 Mtr. voll atemraubender Spannung gegeben hat. Er hält da wieder einmal Hunderte in seinem Bann und sichert diesen Stunden der Freude, der Erholung und vor allem der Ueberfrachtung. Die Kritik im Film-Kurier: „... einer der besten Piel-Filme... die Pielgemeinde wird jauchzen... der Beifall war ehlich verdient“ besagt alles. Mehr kann nicht gesagt werden, denn dies zeigt von dem Piefel tollkühnster Sensationen. Die Besucher werden überfrachtet sein.

**4 Die Wetterlage.** Bei weiterer Verflachung des nördlichen Tiefdruckgebietes ist die Zufuhr der ozeanischen Westwindmassen zunächst verlangsamte. Die Meinung zu periodischen Niederschlägen läßt damit nach, wenn auch noch keine durchgreifende Unabhängigkeit der Witterung erreicht ist. Eine flache, über Mittelfrankreich liegende Druckstörung wird wieder zu vorübergehender Bewölkung mit Gemitterneigung führen. Die Temperaturen halten sich in mäßigen Grenzen.

**Alendorf.** Beim Ausbrechen auf freiem Felde gerieten fast 75 Jüder aufgelaufene Roggenfrucht auf unaufgeklärte Weise in Brand. Bei dem herrschenden Wind übertrag sich das Feuer schnell von einem Kornhaufen auf den anderen, obgleich eine Rettung unmöglich war. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr war machtlos, sie konnte nur den Dreifachkasten vor dem Feuer retten. Der Verlust der Körnernte ist um so schwerer, als keine Versicherung vorliegt und die Brandbeschädigten nur kleine Leute sind.

**Neuschenberg.** Für die hiesige Oberförsterei wird ein neues Dienstgebäude errichtet, nachdem das Postkettentorgebäude fertiggestellt ist. Das Baugeschäft Wolkrab in Kirchhain ist mit der Ausführung beauftragt.

**Kassel.** Latüü-tatüü! Durch die nachdunklen Straßen rast der Köhler der Feuerwehr. Durch die Gassen der Altstadt geht die Fahrt, am Feuerort in der Klosterstraße steht ein Mann: „Sehen Sie, dort oben brennt!“ Eilig fliegen die Feuerwehrleute die Treppen hinauf, auf

ihre Klopfen öffnet sich die Tür und... auf einem Tisch steht eine Kerze, deren flackerndes Licht hinter dem Fenstervorhang einen überängstlichen Nachbarn veranlaßt hatte, die Feuerwehr zu alarmieren.

## Stimmen aus dem Leserkreis.

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Schriftleitung Eingänge aus dem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse voraussetzen. Für die hierin ausgesprochenen Ansichten übernimmt die Schriftleitung (außer der gesetzl. Verantwortung) keine Verantwortung; diese trägt der Einsender.

### Eingefandt.

#### Auf dem Wege zur Eingung im Burgschulfest.

Die Mutter und Bürgerin des letzten Eingefandts im „Melsunger Tageblatt“ bekennt sich darin zu den von mir verteidigten Unterrichtsmethoden der Burgschule. Und da sie auch gegen meine Ausführungen betr. Eignung des Burgschuls als Heim der Schule nichts einzuwenden hat, so ist wohl anzunehmen, daß sie auch damit einverstanden ist. Somit besteht also grundsätzlich gar kein Gegensatz zwischen unsrer beider Auffassung in den beiden wichtigsten Fragen, nämlich Unterrichtsmethoden und Eignung des Burgschuls. Wenn aber nun unsrer beider Auffassung mit der Auffassung der Schulgegner übereinstimmt, warum dann eigentlich der große Streit? Denn was übrig bleibt sind Verwaltungsfragen. Kompetenzfragen, also verhältnismäßige Kleinigkeiten. Daß der Streit aber diese Formen angenommen hat, beweist, daß ich mit meinem Appell an die Sachlichkeit nicht „offene Türen eingerammt habe“. Oder sollte den Gegnern tatsächlich die Innehaltung formaler Vorschriften so wichtig sein, daß sie darüber ein großes Wort zu Fall bringen wollen? Ich könnte nun auf ein Eingehen auf die „Kleinigkeiten“ verzichten, wenn nicht da die Einsenderin einige wesentliche sachlich unrichtige Behauptungen aufgestellt hätte, die ihr als Nichtmitglied wohl unterlaufen konnten (n. b. ein Nichtmitglied hat aber weder ein moralisches noch ein gesetzliches Recht in interne Vereinsangelegenheiten hineinzuweisen!). Als Mitglied des Schulvereins stelle ich überdies für die Deffizientlichkeit fest:

1. Nach meinen Informationen hatte der Schulvorstand vom Ausschuss in der Schulauftragfrage Generalvollmacht erhalten.
2. Ueberdies hat die nächstfolgende ordentliche Mitgliederversammlung die Handlungen des Vorstandes, insbesondere die Burgschulpachtung, ausdrücklich genehmigt und durch folgende einstimmige „Erklärung“ gebilligt:

„Die heutige Versammlung der Eltern der Kinder aus Spangenberg, die die höhere Privatschule besuchen, sprechen dem Vorstand des Schulvereins ihr vollstes Vertrauen aus. — Sie erklären aufs nachdrücklichste, daß sie mit allen Maßnahmen des Vorstandes in Bezug auf die Schule und insbesondere mit der Pachtung des Burgschuls einverstanden sind. Sie bedauern, daß die Stadtverwaltung zur Zeit mit so wenig Wohlwollen der Schule gegenübersteht und sprechen die Erwartung, ja die Forderung aus, welche Vereingemeinschaft gegen die Burgschule schwinden zu lassen, und die Schule in jeder Hinsicht, wie es ihre Pflicht ist, zu unterstützen.“

3. Die plötzliche Entlassung der 3, nur probeweise angestellten Lehrer ist in der Mitgliederversammlung eingehend begründet worden und hat ebenfalls keinen Widerspruch gefunden. Der Vorstand hat diese Angelegenheit der Begutachtung der Versammlung unterworfen, obwohl er lautungsgemäß gar nicht dazu verpflichtet ist. Ich wüßte auch nicht, wie § 19 der Satzungen, der nur von Neuereinstellungen spricht, mit der Entlassung in Zusammenhang gebracht werden kann.
4. Von einer „Erhöhung“ des städtischen Zuschusses „um“ 2000.— Mfr. kann gar keine Rede sein! Eine derartige Ausdrucksweise ist nur irreführend. Der Gesamtschulzuschuß der Stadt zu den Verwaltungskosten beträgt überhaupt nur 2000.— Mfr. (Durch Ueberlassung der Räume in der Stadtschule (incl. Licht und Heizung) deren Bewertung der Bürgermeister in Höhe von 2000.— Mfr. selbst vorgenommen hat). Es ist dies derselbe Wert, den die Stadt auch früher schon geleistet hat, wie ich neulich bereits ausführte. Weitere 1000.— Mfr. leistet die Stadt als Zuschuß für 6 Freistellen für Spangenberg Kinder. Diese Beträge sind in Verhandlungen des Vorstandes mit dem Bürgermeister festgesetzt und von der Stadtverordnetenversammlung mehrheitlich bewilligt worden.

Der Schulvorstand hat also in jeder Beziehung korrekt gehandelt.

5. Der Herr Bürgermeister der Stadt Spangenberg hat m. W. Stiz und Stimme im Vorstand des Privatschulvereins und kann dort jederzeit die Interessen der Stadt vertreten.
6. Die Schule hat nicht 40 Schüler, sondern heute 67 und demnach 70.

Auf die weiteren Bemerkungen betr. Sportplatz, gehe ich hier nicht ein, weil sie sachlich nicht hiehergehören und eine besondere Erörterung beanspruchen, in der Elternversammlung.

Meine Eigenschaft als „Nichtingeborene“ aber bedarf in diesem Falle als großen Vorzug, weil ich sachlicher gegenüberstehe. In diesem Sinne weis ich den Mitgliedern der Einsenderin besonders zu würdigen: es daß es jammerschade ist, wenn sie sich gegenseitig nutzlos zerreiben! Vielleicht aber finden wir Frauen hier eine Aufgabe?

M. P.

# Sport-Ecke.

## Fußball

Spangenberg 1. — Grumbach 1. 6:3 (3:1)

Am Sonntag trafen sich die beiden oben genannten Mannschaften zum fälligen Spiel. Grumbach hat Anstoß, verliert aber den Ball an Spbg. Mannschaft, welche denselben gut durchspielt und gleich zum 1. Tore kommt. Grumbach wird nun aufgeregt und fängt an umzustellen, was aber nicht verhindert, daß Spangenberg zum 2. mal einsetzt. Verschiedene Ecken werden verschossen, und nach einigem Hin und Her kann Spangenberg den 3. Ball anbringen. Bei jedem Tor wechselt Grumbach seine Spieler, unter anderem auch den Torhüter, bei welchem es angebracht erschien. Endlich kann nun Grumbach durch einen Elfmeter ein Tor aufholen. Nach Halbzeit hat Grumbach mehr vom Spiel, weil es jetzt den Wind als Hilfe hat. Grumbach kann nun kurz hintereinander 2 Tore anbringen, worauf Spbg. wieder 2 weitere Ecken einsetzt. Grumbach geht jetzt nochmal mächtig aus sich heraus und wird un'air im Spiel, kann aber bis zum Schluß nichts mehr erreichen. Mit 6:3 Toren hat Spbg. sich seine ersten 2 Punkte erkämpft. Der Schiedsrichter war ein gerechter Veiter, was allgemein anerkannt wurde. — Anschließend spielte Spangenberg's Jgd. gegen Rehrenbach's 1. wo sie jedoch nur ein Unentschieden (2:2) erkämpfen konnte. Mit kräftigem „Frei Heil“ trennten sich die Mannschaften.

## Aus Stadt und Land

Die Wohnbewegung in der Herrenkleidungsindustrie. Der Ausperrungsbeschluß in der Herrenkleidungsindustrie ist nunmehr auch in Württemberg fast vollständig durchgeführt worden. Von den 17 in Württemberg anständigen Firmen haben zwei dem Verband angehörige Firmen dem Beschluß nicht entsprochen. Insgesamt wurden von den 800 in der Herrenkleidungsindustrie Württembergs beschäftigten Arbeitern 350 ausgesperrt, nachdem 300 in der vergangenen Woche in den Streik getreten waren. In Hamburg sind bis jetzt von sechs Firmen der Bekleidungsindustrie etwa 250 Arbeiter ausgesperrt worden. Die Zahl der Ausgesperrten wird sich im Laufe der nächsten Tage wahrscheinlich noch vergrößern.

„Hummel-Hummel“ kreuzt. Das Treibboot „Hummel-Hummel“, das erneut zur Ozeanüberquerung von Cuz haben ausgelaufen war, hat seine Fahrt abermals unterbrochen. Nach den bisherigen Leistungen des Bootes dürfte es kaum wahrscheinlich sein, daß die Fahrt über den Ozean gelingen wird.

Gattenmord und Selbstmord. Eine Chetragödie hat sich in dem Dorf Wöbblin in Mecklenburg abgespielt. Dort durchschlägt der Kleinrentner Bid auf dem Felde seiner 45 Jahre alten Ehefrau die Kehle mit seinem Taschenmesser. Der Mörder versuchte dann, in einer nahen Tanneinschönung sich die Pulsadern zu öffnen; als ihm dies mißlang, erhängte er sich.

Ein Scheiterschwinder. In Arensee wurde ein aus Düsseldorf stammender Major a. D. von Müller festgenommen, der von der Düsseldorf'schen Staatsanwaltschaft bereits seit längerer Zeit wegen verschiedener Vertriebsereien gesucht wird. Er hatte durch sein ge-

wandtes Auftreten in vielen vermögenden Familien Ansehen gefunden, mißte aber seine Bekanntschaften stets zu Scheiterschwinderleien und ähnlichen Betrügereien aus.

Folgenschwerer Kindebrand. In Anna des Dorfmund brach im Vorführungsraum eines Kinos Feuer aus. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Mehrere Personen, die aus den Fenstern auf die Straße sprangen, verletzten sich schwer. Außerdem erlitten der Operateur und der Sohn des Kinobesitzers schwere Brandwunden. Alle verletzten Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Zwei Brüder ertrunken. Die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Architekten Hornheim in D. u. Seldorf spielten auf einer Landzunge auf der linken Rheinseite. Dabei rutschte der jüngere aus und fiel ins Wasser. Der ältere sprang seinem Bruder sofort nach, um ihn zu retten. Inzwischen gerieten beide in ein Vaggeloch und versanken.

Schlimme Folgen des Blitzschlages. In Mittelhollenbach a. d. Nahe schlug der Blitz in eine Schune ein und zündete. Das Feuer sprang auch auf die Stallungen und das Wohnhaus über und legte alle drei Gebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Die ganze Ernte ist verbrannt. Der Schaden ist sehr groß und nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten, benen zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner schwer verletzt wurden.

Kino im Schnellzug. Die Direktion der Hessischen Staatsbahn beabsichtigt, verkehrsweise auf der Strecke Dierberg—Brag in den Schnellzügen Kinositzungen einzurichten. Die Konzession dafür ist bereits an eine Gesellschaft vergeben worden, die täglich fünf Vorstellungen in den Zügen veranstalten will.



**ATA**  
legt  
den Schmutz  
hinweg!  
Ata ist preiswert und gut!  
Ata ist das gute Scheuermittel!

## Verpachtung

Am Sonnabend, d. 1. Sept. ds. Js., nachm. 6 Uhr, soll das an der Mörschhäuserstraße liegende Grundstück  
**ca. 3 Acker Land**  
öffentlich meistbietend auf 6 Jahre ab 1. 10. verpachtet werden.  
Anschließend werden gebeten sich zur genannten Zeit an Ort und Stelle einzufinden.  
Johannes Jakob Erben.

Inferieren bringt Gewinn!

Offerierte zum billigsten Tagespreis-

BLUMENKOHL	GURKEN
ROTKOHL	TOMATEN
WEISSKOHL	ZWIEBELN
WIRSING	AEPFEL
OBERKOHLRABI	BIRNEN
BOHNEN	PFLAUMEN
KAROTTEN	BANANEN
KARTOFFELN	SCHNITTBLUMEN

**H. GOTTER**  
HANDELS- U LANDSCHAFTS-GÄRTNEREI — BURGSI TZ

Sonntag, den 2. Sept. ds. Js.  
**JAZZ-MUSIK**  
Gast- und Pensionshaus „LIEBENBACH“.

**Schollenfirmes**  
Die Mitglieder und Bewohner der „Eigenen Scholle“ finden sich am Sonntag, den 1. Sept., abends 8 Uhr zu einem  
**gemütl. Beisammensein**  
im Heinz'schen Saale  
ein.  
Die Damen werden gebeten, den üblichen Firmesuchen mitzubringen.

Neue Holländer Heringe  
Fett- und Salzheringe  
offertiert  
Richard Mohr  
Morgen auf dem Markt  
**großer Verkauf von Stangenbohnen**  
H. Gotter  
Handels- und Landschafts-Gärtnerlei / Burgsitz.

Spangengerger Lichtspiele  
Sonntag, den 2. September, abds. 8<sup>15</sup>  
**Achtung Harry!**  
Augen auf!  
mit HARRY PIEL in der Hauptrolle.  
8 spannende Akte aus dem Leben eines Reporters.  
Ferner:  
**Liebe im Schnee geklebt**  
und  
**Ufa Wochenschau**  
la. Kasseler Musik  
Preise der Plätze:  
Sperrplatz nummeriert 1.20  
I. Platz 1.—, II. Platz —.80  
III. Platz —.60

Salatgurken, Tomaten  
Zwiebeln  
offertiert  
Richard Mohr.

Wegen Erkrankung meiner Aufwarte-  
suche ich per sofort eine  
**Aushilfe**  
bei guter Bezahlung.  
Dentist Demmer.  
**Inferieren bringt Gewinn!**

Wie  
dieser Pfeil  
nach oben zeigt, so verweist die konsequente Aufwärtsentwicklung Ihres Geschäfts Sie auf die  
**Gemischter Chor**  
„Niederkränzen“  
Donnerstag abd. 8<sup>15</sup> Uhr  
Gesangsstunde.  
Der Vorstand.

**Arbeits-Gel. enheit.**  
Die Landwirte und die sonstigen Arbeitgeber werden zum Vorteile der Steuerzahler gebeten, den Bedarf von Arbeitern auf dem Rathause anzumelden, damit ihnen Arbeitslose zugewiesen werden können.  
Spangenberg den 30. 8. 28.  
Der Magistrat, Schier.

Die Erhebung des Stromgeldes  
für den Monat August 1928 findet am Sonnabend, den 1. und Montag den 3. September vormittags von 8—12 Uhr statt  
Nachmittags ist die Stromtasse geschlossen.  
Die Stromtasse.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von  
Steuererklärungen für die Herbstveranlagung  
1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwich n dem 1. Januar u. 30. Juni 1928 gendel hat, in der Zeit vom 1. bis 15. September 1928 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorverde abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugelandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überhandt ist, bleibt unberührt; erforderlichen falls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Messungen, den 22. August 1928.  
Das Finanzamt.